

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen
schw

Durchwahl
04441.15-534

Datum
14.04.2016

Im Vertrauen ...

002/2016

Panama Papers („Offshore-Leaks“) und deren Effekte auf Vertrauensprozesse in unserer Gesellschaft

Seit etwa 10 Tagen dominieren die Panama Papers die öffentliche Berichterstattung: Eine riesige Datenmenge von 2,6 Terabyte mit mehreren Millionen Dateien, Dokumenten, Emails aus dem Fundus des panamaischen Offshore-Dienstleisters Mossack Fonseca, die von einer geheimen Quelle diversen Medienhäusern, darunter der Süddeutschen Zeitung, zugespielt wurden und in einer konzertierten Aktion von mehreren hundert Investigativjournalist*innen aus der ganzen Welt gesichtet, ausgewertet und nun Stück für Stück veröffentlicht werden. Die Dokumente beleuchten nicht nur die bisher im Verborgenen stattfindenden Aktivitäten rund um sog. Briefkastenfirmen, sondern werfen auch ein Licht auf eine Industrie, deren wesentliches Geschäft darin besteht, Besitzverhältnisse, finanzielle Beteiligungen und Geldflüsse von Vermögenden, darunter Prominente aus Politik, Wirtschaft, Unterhaltung und Sport, zu verschleiern.

Zwar handelt es sich bei den Offshore-Bankgeschäften nicht per se um einen Fall für die Strafverfolgungsbehörden, kann aber dennoch gravierende Folgen nach sich ziehen, wie das Beispiel des isländischen Ministerpräsidenten Sigmundur Gunnlaugsson zeigt.

Vor dem Hintergrund unserer Arbeit am Vechtaer Zentrum für Vertrauensforschung sind dabei nachfolgende Punkte von besonderer Bedeutung:

1. Wieder einmal zeigt sich an diversen Beispielen, dass bei aufkommenden Vermutungen anstelle einer frühzeitigen und schonungslosen Offenlegung aller Umstände versucht wird, im Sinne einer „Salami-Taktik“ eigenes Verhalten zu verschleiern und nur zuzugeben, was bis dato bekannt schon bekannt ist. Dadurch wird Vertrauen massiv beschädigt, Zweifel an der Ehrlichkeit und der Integrität sind die logische, anhaltende Folge.

2. Die öffentliche und veröffentlichte Diskussion lässt zudem einen gewissen Trend zur Generalisierung erkennen, der Keil zwischen „denen da oben“ und dem „einfachen“ Volk wird hierdurch gefördert. Vertrauen in das Funktionieren unserer sozialen Systeme kann auf diese Weise negativ tangiert werden und sich in einer mangelnden Teilhabebereitschaft ausdrücken, auf politischer Ebene ist etwa eine Zunahme der Wahl- und Politikverdrossenheit denkbar. Zudem unterminieren dahinterstehende Motive wie Steuerflucht und Abgabenminimierung im großen Stil das Prinzip einer Solidargemeinschaft.
3. Schließlich stellt sich auch die Frage, wie in einer digitalen und vollumfänglich vernetzten Welt überhaupt noch (Daten-)Sicherheit gewährleistet werden kann. Die riesige Daten- und Dokumentenmenge der Offshore-Leaks fand schließlich nur deshalb den Weg an die Öffentlichkeit, weil die Dokumente digital vorlagen und ohne großen Aufwand kopiert werden konnten. Die Datenlecks der jüngsten Zeit (WikiLeaks, Luxemburg-Leaks u.ä.) wirken dabei ambivalent: Einerseits wird häufig gar nicht klar, welche Daten auf welche Weise und zu welchem Zweck gesammelt und aufbereitet werden, was zu Verunsicherung und diffusem Misstrauen führen kann. Zum anderen sind es gerade diese für Außenstehende undurchschaubaren digitalen Technologien, die – in den Händen von Aktivist*innen wie etwa aus dem Anonymous-Kollektiv – Leaks vom Ausmaß der Panama Papers erst ermöglichen und damit ein Stück weit eine Korrekturfunktion erfüllen, indem unredliche Praktiken aufgedeckt und bekämpft werden können. Es ist sicherlich eine gleichermaßen gesellschaftlich hochbrisante und aus Sicht der Vertrauensforschung gewinnbringende Frage, inwieweit hierdurch Vertrauens- und Misstrauensprozesse signifikant tangiert werden.

Vechta, 14.04.2016

Pressekontakt:

Prof. Dr. Martin K.W. Schweer
Universität Vechta, Zentrum für Vertrauensforschung
Telefon +49 (0) 4441.15 534/-535/-531/-541
Fax +49 (0) 4441.15 6715727
E-Mail info.zfv@uni-vechta.de